

## **Predigt zu Lk 15,1-10**

3. So.n.Trinitatis, 24.06.2012

100 Jahre ev. Michaeliskirche Friesoythe

### **Predigttext Lk 15,1-10**

Es nahten sich Jesus aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: *Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.* Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: *Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.* Ich sage euch: *So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.* Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: *Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.* So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

### **Predigt zu Lk 15,1-10**

I.

Liebe Schwestern und Brüder in Friesoythe!

*Was zählt?* Die Kernfrage aus dem Lukasevangelium für heute lautet ganz schlicht und einfach: *Was zählt?*

Mag auch diese Begegnung Jesu mit Menschen auf seinem Weg uns in eine andere Welt entführen. Mag auch sein, dass uns die beiden Gleichnisse fremd erscheinen, für die Jesus Erfahrungen aus dem Alltag seiner Zeit aufnimmt. Da ist die Rede von *Zöllnern, Pharisäern und Schriftgelehrten* – dabei dreht sich unser Denken und Arbeiten heute um viel weitere globale und gesellschaftspolitische Fragen. Da ist die Rede von einem *Hirten* und seinem *Kleinvieh* in der *Wüste* – und unser Wohlergehen in Mitteleuropa und im Oldenburger Münsterland ist geprägt durch völlig andere wirtschaftliche Rahmenbedingungen – ganz zu schweigen von dieser fremden Währung im Text: Was ist schon ein *Silbergroschen* im *Kerzenlicht* – in Zeiten, in denen der *Euro* hin und hergerissen ist zwischen strotzender Kraft in unseren Gefilden und einer umstrittenen Krise in unseren Nachbarländern. Zumal – es mag verblüffend sein – Lukas im alten Griechisch doch tatsächlich schreibt εὔρον δραχμή, freut sich die Frau, ich habe *eine Drachme gefunden!* Und auch die großen theologischen Themen *Sünde* und *Buße*, *Gerechtigkeit* und *Engel* scheinen heute wie Gegenstände aus einer fremden Welt zu sein.

Trotzdem, die Kernfrage bleibt eine ganz einfache, die jede und jeden trifft: *Was zählt in unserm Leben?*

## II.

Nun werden Sie heute an diesem Festtag für evangelische Christenmenschen in Friesoythe sagen: Na, was *zählt*, wenn nicht dieses Datum, dass unsere Michaeliskirche 100 Jahre alt wird! *Das zählt!* Da ist *hundertprozentige* Freude, das ist im wahrsten Sinne des Wortes *von null auf hundert* eine sichtbare und spürbare, ein zählbare und erzählbare Geschichte!

Und Sie haben Recht! Und ich überbringe Ihnen im Namen unserer ganzen evangelischen Kirche in Oldenburg dazu die herzlichsten Segenswünsche!

Kaum denkbar die Anfänge, wie sich im 19. Jhdt. nur ein paar Handvoll Menschen zusammenfanden, um hier evangelisch Gottesdienst zu feiern, gewiss erst noch in ihren Wohnstuben, dann bald in einem Zimmer des Amtsgerichts und später im Gebäude der evangelischen Volksschule. 1910 zählt man 238 Gemeindeglieder und baut für sie die Kapelle, die vor 100 Jahren ihre Tür öffnete. Aus heutiger Sicht war das eine wahrlich kleine Herde, für die dieser Schutzraum gefunden wurde.

Mit der Zeit aber – angesichts der mehr und mehr nachkommenden, zuziehenden Evangelischen unter den Flüchtlingen nach dem zweiten Weltkrieg und unter den russlanddeutschen Aussiedlern seit den Achtziger Jahren – ahnen wir heute doch wieder neu, wie es so einer Minderheit ergangen sein mag. Und müssten angesichts unserer eigenen Geschichte auch noch mehr Verständnis für Menschen haben, die bei uns Station machen. Menschen suchen neu Heimat in diesem Haus – wie die erst noch kleine, inzwischen so gewachsene evangelische Herde. Und sie finden einen Hort für ihre erst so verzagten, heute so zuversichtlichen evangelischen Herzen.

Dann wäre von den bewegenden Jahren zu erzählen, als Kapelle und Pfarrhaus 1945 in Brand gesteckt wurden, als auch eine erste Holzkirche, für die die Gemeinschaft des Lutherischen Weltbundes sorgte, im Jahre 1948 abbrannte. Dass Menschen hier in Ihrer Gemeinde Friesoythe sich davon nicht haben unterkriegen lassen, dass ihnen keine Mühe zu groß und kein damals ja noch weiterer Weg *zu* weit war, um dann 1951 den Neubau der Kirche zu schaffen – *das alles zählt*, auch wenn es gar nicht um Zahlen, um besondere Größenordnungen und Daten geht.

In den Notzeiten eine Kirche wiederaufzubauen, innerhalb sechs Jahren zweimal, lässt uns staunen! Dazu eine Fülle von Menschen in weiter Umgebung aufzufangen und zu betreuen, die nun neu die Nähe zum Evangelium, zu Jesus selbst suchten, sodass in Sedelsberg und Bösel weitere Kirchen entstanden, das alles *zählt!* Das verdient Respekt, das ist eine Freude bis in unsere Tage und eine Motivation, in unserem Mitwirken heute nun nicht nachzulassen.

Auch dazu bin ich gerne gekommen, um Ihnen für Ihr Mittun und Mitgestalten in diesem Gotteshaus und seiner Gemeinde von Herzen zu danken! Ob Gottesdienst oder Konfirmandenunterricht, ob Seniorenkreis oder im neuen Gemeindegemeinderat, jede Stunde Zeit, jede praktische Hilfestellung, jede gute Idee und jede freundliche Begegnung *zählt!*

Bleiben Sie so engagiert vor Ort – und gönnen Sie sich zugleich den Blick und den Weg zu den andern in der Region, zu den Nachbargemeinden in einer guten, hoffentlich wachsenden Zusammenarbeit und in einer gegenseitig respektvollen Ökumene. Als Christenmenschen in der Nachfolge Jesu machen wir immer neu Station, wir siedeln, aber wir bleiben auch in Bewegung als wanderndes Gottesvolk. So hat es Gott Abraham und seinen Kindern verheißen: unterwegs in *ein Land, das ich dir zeigen will* (1. Mose 12,1) so die Losung auch für den Zukunftskongress unserer oldenburgischen Kirche – zu den über 1000 Teilnehmenden zählen auch Menschen aus Friesoythe.

### III.

Liebe Schwestern und Brüder, zum heutigen 100. Geburtstag erzählt uns das Evangelium von der Begegnung und diesen bedien Gleichnissen Jesu. Und es antwortet darin auf unsere Frage: *Was zählt?*

Ganz einfach übersetzt können wir heute sagen: Von hundert Jahren Michaeliskirche in Friesoythe zählt jedes einzelne, ist jedes Jahr kostbar und wichtig– so wie jedes einzelne Schaf einer Herde – keines dieser hundert Jahre soll verloren gehen! Gott, der Herr über Zeit und Ewigkeit, sieht uns Jahr für Jahr. Er zählt wahrhaft. Gott zählt gnädig und barmherzig und er sucht uns in großer Geduld. Er würde den Kopf schütteln über unsere Bewertung und Begeisterung nur über große Zahlen. Nein, er belächelt keine noch so kleine Zahl, im Gegenteil: *Freude im Himmel* – über einen der in der Weite gesucht und gefunden wird! *Freude im Himmel* über eine, die in ihrem Versteck entdeckt wird und ihren Weg zurück findet!

In diesem Evangelium gibt es auch einen kleinen Bogen für Ihre Kirchengeschichte in Friesoythe: vom Anfang – *sie naheten sich, um ihn zu hören* – bis zum Gemeindeaufbau im Zusammenrufen der Menschen aus *Freundschaft und Nachbarschaft!*

Aber in diesem Evangelium sind noch mehr Zahlen versteckt, darin steckt mehr von dem, was zählt: Der Evangelist Lukas liebt die Zahl zwei – besser noch, weil er gar nicht eins und eins zusammen zählt zu einer Summe – Lukas liebt es, Zwei einander gegenüberzustellen. Dieses Evangelium wirbt für ein neues Miteinander der Verschiedenen.

Von Maria und Marta erzählt nur er, vom verloren Sohn und seinem Bruder ebenfalls. Und hier sind es, wie anderswo bei ihm, die Zöllner und Sünder auf der einen, die Schriftgelehrten und Pharisäer auf der anderen Seite. Zwei verschiedene Gruppen, die hier beide nicht verurteilt, nur charakterisiert werden:

Die einen *nahen sich, um zu hören*. Sie tasten sich zaghaft, stumm heran, um Jesu Predigt zu erleben.

Die andern *murren und reden*, haben ihre Position, von der aus sie ihr Urteil über *Sünder* schon gefällt haben. Es sei denn, sie wären noch verlorener und wären am liebsten in der Tischgemeinschaft Jesu dabei: *Er nimmt die Sünder an und isst mit ihnen!*

Dieser in sich bunten Zuhörerschaft – die wir Leser allerdings im Urteil wieder gern in einen Topf der am Rande stehenden werfen und gleich machen – dieser Mischung Menschen erzählt Jesus wiederum von Zweien: vom Hirten und von der Hausfrau.

Beide stehen für Gottes geduldige Suche nach uns.

Mag es den ökonomisch denkenden auch unsinnig scheinen, wenn 99 den Gefahren der Wüste ausgesetzt sind! Mag es den bequem veranlagten auch umständlich scheinen, für eine einzige Münze, die als Schekel heute etwa 20,37 Cent wert wäre, am Abend noch Licht und groß rein zu machen. Gottes Verheißung steht, Jesus bestätigt, was beim Propheten Hesekiel zugesagt ist: *Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war* (Hes 34,12).

Wie Hirte und Hausfrau sucht Gott uns in großer Geduld. Gott geht raus ins Weite, wenn eins der ihm Anvertrauten fehlt, Gott nimmt das Risiko auf sich und sein Geschöpf auf die eigene Schulter. Gott geht in die Tiefe, wenn eins der ihm Kostbaren zu Boden gegangen ist. Gott stellt die eigenen vier Wände auf den Kopf, sieht bis hinein noch ins Verborgene, hebt es dort auf und sammelt es ein.

#### IV.

Und am Ende, wird große *Freude im Himmel* sein – im Gleichnis wiederum mit Zweien im Gegenüber. Und hier geht's in der Bibel geschlechtergerecht zu: Der Hirte ruft *Freunde und Nachbarn* zusammen, die Hausfrau *Freundinnen und Nachbarinnen*, um sich gemeinsam zu freuen, um die Freude zu teilen, so wie Jesus sie in seiner *Tischgemeinschaft* mit den Verlorenen feiert, wie Gott es mit seinen *Engeln* tut.

Da ist himmlische Freude am irdischen Fundstück, da zählt jeder einzelne Schritt der Umkehr aus dem Getrenntsein in die Nähe Gottes! Wir, die sich in Sinnsuche und Sehnsucht nur selbst finden wollen, dürfen uns gefallen lassen, solch ein *Fundstück*, solch ein *Findelkind* Gottes zu sein. Das zählt!

Da ist große Freude am kleinen Erfolg, mehr noch: Da ist keine Klage, weder über unbedürftige Gerechte in der Herde, noch über unbedarfte Selbstgerechte mit anderer Position, nicht einmal Klage über die, die nicht da sind, sondern Freude an jedem einzelnen Menschen, der dazukommt.

Ihr Lieben in Friesoythe, niemals allein! Zumindest zu zweit, besser: im *Mit-ein-ander* mit neuer Freund- statt alter Feindschaft – und auch mit der fernen Verwandtschaft am andern Ende der Welt.

In großer festlicher Freude finden sich endlich alle zusammen, mit ihrer Geschichte und ihren Gaben, mit ihrem Glauben und ihren Fragen, mit ihrem Hoffen und ihrem Handeln, versammelt an einem himmlisch gedeckten Tisch: Und wo *die* am Ende alle zusammen wahrhaft in bunter Vielfalt feiern können – Zöllner und Sünder, Pharisäer und Schriftgelehrte, Hirten und Hausfrauen, Freunde und Nachbarn, Freundinnen und Nachbarinnen – na, da wird für uns alle doch auch noch Platz sein!

Amen.